

Am Empfang saß eine gelangweilte Blondine, unverschämt jung, drall und heftig aufgedonnert, die unwirsch die Bearbeitung ihrer Fingernägel unterbrach: >Ja, bitte?<

>Mein Name ist Franklin, Julia Franklin, würden Sie mich bitte bei Herrn Horvath melden?<

Die Blondine schaute in ihren Terminkalender: >Sie haben keinen Termin, richtig?<

>Richtig! Würden Sie es trotzdem versuchen?<

>Ich kann ihnen keine großen Hoffnungen machen, Herr Horvath ist heute ziemlich ausgebucht. Sind Sie ... bekannt mit Herrn Horvath?<

>Ja, so kann man es nennen, Herr Horvath kennt mich.<

Abschätzig schaute die billige Tussi auf ihre Bluse und den superkurzen Rock und Julia errötete wider Willen.

>Gut, ich versuche es. Wie war der Name noch mal?<

>Julia Franklin.<

Sie griff zum Telefon: >Frau Julia Franklin möchte Sie sprechen ...<

Das Mädchen wandte sich Julia zu: >Herr Horvath lässt fragen, ob Sie die Julia seien?<

>Ja, die bin ich.<

>Sie ist es ... okay, mach ich.< Sie legte den Hörer auf. >Ich bitte um Entschuldigung, dass ich nicht aufmerksamer war ...und mir Ihren Namen gemerkt habe. Wenn Sie mir bitte folgen wollen?< Wenigstens kannte sie die elementarsten Umgangsformen. Julia folgte ihr in den angrenzenden Flur. Das Mädchen klopfte an einer Türe und Julia hörte: >Ja, bitte ...<

>Herr Horvath erwartet Sie ...<

Julia betrat zögernd den großen Büroraum. Saban stand hinter seinem Schreibtisch auf und kam ihr entgegen. Das Lächeln auf seinem Gesicht wollte ihm nicht so recht gelingen ...

>Julia, Sie ...? Sie sehen mich überrascht. Mit Ihnen hätte ich zu allerletzt gerechnet. Trotzdem willkommen ... Entschuldigen Sie bitte, aber ich kannte Ihren Nachnamen nicht,< er schüttelte ihr die Hand.

>Danke, Saban, dass Sie Zeit für mich haben, so ohne Anmeldung.<

>Was führt Sie zu mir?<

Er schaute sie von oben bis unten an und Julia errötete schon wieder. Sie wünschte, sie hätte etwas Dezenteres angezogen, so, wie sie es zuerst geplant hatte. Sie hatte ein hochgeschlossenes, dunkelblaues Kleid ausgewählt, dann wurde ihr bewusst, dass sie bei dem harten Hund, als der er bekannt war, mit der Mitleidswelle wohl nicht durchkommen

würde und hatte sich für die Bluse und ihren kürzesten Rock entschieden und auch den Büstenhalter weggelassen. Auf diese Reize war er schon einmal angesprungen. Vielleicht ...

>Ich ..., ich ...<

Er unterbrach sie: >Warten Sie, lassen Sie mich raten ...

Daniel hatte einen Rückfall ... Er braucht dringend Geld, habe ich recht?<

Julia nickte stumm.

>Hat er Ihnen nicht gesagt, dass ich ihm nicht mehr aushelfe?<

>Doch, das hat er.<

>Und trotzdem sind Sie hier? Mutig, mutig!<

Julia lächelte zaghaft.

>Hat er Sie geschickt?< Saban sah sie fragend an.

>Um Gottes willen, nein!<

>Das nehme ich Ihnen ab, das ist nicht sein Stil.<

>Er darf niemals erfahren, dass ich bei Ihnen war.<

>Wie viel ist es diesmal?<

>Fünzigtausend.<

>Uff, er gibt sich nicht mit Peanuts ab, das muss man schon sagen. - Bei wem hat er die Schulden?<

>Bei Mehmet, und ...<

Saban zog die Augenbrauen nach oben:

>Bei Mehmet? Ich hätte ihn für klüger gehalten.<

Er schaute Julia lange und durchdringend an: >Egal, wie unser Gespräch ausgeht ... sehen Sie sich heute, wenn Sie nach Hause kommen, Daniels linken kleinen Finger noch einmal genau an.<

Julia erschrocken: >Wie meinen Sie das?<

>Nun, ich fürchte, er wird ihn nicht mehr lange besitzen ...

Das Abhacken des kleinen Fingers der linken Hand ist sozusagen die erste Mahnung bei Mehmet, wenn einer seine Zahlungsverpflichtungen nicht pünktlich einhält.<

Julia wurde es ganz schlecht und er fuhr fort: >Die meisten zahlen anschließend ... so oder so.<

>Aber ..., aber Sie könnten das verhindern?< fragte Julia mit einem verzagten Lächeln.

>Ja, das könnte ich ... Nur, warum sollte ich?<

>Sie sind Daniels Freund.<

>Freundschaft? ... Das ist ein großes Wort. So etwas gibt es kaum in unserem Business. Meist dreht es sich um Leistung und Gegenleistung. Und du, Julia<, er war ganz selbstverständlich zum Du übergewechselt, >bist schon ein ganz besonderes Herzchen ...< Er sah sie wieder von oben bis unten an. Sie fühlte sich nicht sehr wohl in ihrer Haut. Dann fuhr er fort: >Du beleidigst mich so, wie es einem schon etwas älteren, nicht mehr ganz so knackigen, und, sagen wir einmal, nicht in Deutschland geborenen Mann ... am meisten weh tut. Und heute beleidigst du meinen und deinen Intellekt. Ich hätte dich für klüger gehalten. Du spazierst bei mir rein, wackelst mit deinen Titten, schwenkst drei-, viermal deinen Hintern und vertraust darauf, dass der hässliche, alte Ausländer notgeil sein Scheckbuch zückt ...<

>Nein, nein,<, Julia begann zu weinen, >so ist es nicht. Das war nicht meine Absicht. Ich - ich wollte mich bei Ihnen ...

Ich wollte mich bei dir entschuldigen und Freundschaft mit dir ...<

Er unterbrach sie schroff: >Freundschaft, hör mir damit auf..., wenn es dir um meine Freundschaft ginge, hättest du einen längeren Rock und einen Büstenhalter angezogen.< Er grinste sie boshaft und spöttisch an. >Nein, du bist zu mir gekommen, weil du nach dem ... Vorfall davon ausgegangen bist, dass du mich mit deinem Körper zu irgendetwas ... überreden könntest, zu was ich sonst nicht bereit wäre. Ich muss dich enttäuschen, Julia, das zieht bei mir nicht. Und, hör auf zu weinen, ich mag keine heulenden Frauen!<

Julia stand schluchzend auf: >Ich hätte nicht hier her kommen sollen, ich hätte es besser wissen müssen. Trotzdem danke, dass du mich angehört hast.< Sie wandte sich zum Gehen.

>Langsam, Julia, langsam. Ein Grund, warum ich es zu einem gewissen ... Wohlstand gebracht habe, ist, dass ich eine Verhandlung nie beende, bevor nicht alle, aber auch wirklich alle, Möglichkeiten ausgelotet sind. Du bist zu mir gekommen, weil du glaubst, dass ich deinem Freund helfen kann. Und das ist richtig - ich könnte ihm helfen. Jetzt geht es nur noch darum, mich zu überzeugen, warum ich das tun sollte. Du bist gekommen, um dich mir anzubieten.<

Julia wollte protestieren.

>Nein, sag nichts, ich meine das nicht negativ. Es ehrt dich, dass du deinem Freund, sozusagen, mit vollem Körpereinsatz zur Seite stehen willst.< Er machte eine lange Pause, als müsse er nachdenken. >Ich hatte nie so eine Frau ... Einigen wir uns darauf: Ich habe deine Entschuldigung angehört. Nur, du verstehst, ich kann nicht glauben, dass du es ehrlich

meinst. Wenn du mich nicht dringend brauchen würdest, hätte ich vermutlich nie mehr etwas von dir gehört. Stimmt's? ... Sieh mich an, wenn du antwortest!<

Sie verstand, dass Leugnen zwecklos war und nickte stumm.

>Also gut, machen wir einen neuen Versuch. Beginnen wir von vorne mit unseren Verhandlungen. Keine Tricks mehr, einverstanden?<

>Einverstanden.<

>Wie weit bist du bereit, für deinen Freund zu gehen?<

Julia zögerte: >Sehr weit ... <

>Ist er das wert?<

>Ich liebe ihn.<

>Siehst du, schon haben wir etwas Gemeinsames, ich mag ihn auch.<

Zum ersten Mal lächelte Julia und es keimte eine kleine Hoffnung in ihr.

>Wenn ich dich richtig verstanden habe, bist du jetzt bereit, meinen Vorschlag anzunehmen und eine Nacht mit mir zu verbringen?<

Julia zuckte mit den Schultern, dann nickte sie zögernd.

>Also, nun streng dein hübsches Köpfchen einmal an, warum sollte ich so viel Geld für dich ausgeben? ... Für deinen Körper?< Saban lachte.

>Wie alt bist du jetzt, Julia?<

>Sechszwanzig.<

>Okay, wenn ich heute Abend tausend Euro nehme, kann ich einen mindestens ebenso schönen, sogar noch jüngeren Körper haben - und, wenn ich noch einmal tausend drauflege, erzählt sie mir die ganze Nacht lang, wie sehr sie mich liebt ... Du siehst, das kann es also nicht sein. Was glaubst du, warum du mich an dem bewussten Abend so erniedrigt hast?<

>Ich wollte das gar nicht, glaube mir bitte, du warst mir damals schon sympathisch. Du hast mich nur mit deinem Ansinnen überrascht und ... ja, auch schockiert.<

>Nein Julia, das war nicht der wahre Grund. Ich sage dir, um was es geht: Es ist die Arroganz der Schönheit und der Jugend. Aber beides vergeht. Und nun, was glaubst du, warum ich überhaupt darüber nachdenke, wider jede Vernunft, fünfzigtausend für eine Frau wie dich auszugeben?<

>Du willst mich für meine Arroganz bestrafen?<

>Jetzt kommst du der Sache näher ... Es handelt sich nicht um Jugend, Schönheit oder gar Sex. Es geht ganz einfach um die Arroganz der Macht, die ich auskosten will. Versuche dir vorzustellen, was es für einen alten, hässlichen Ausländer bedeutet, wenn eine Frau wie du, die ihr Näschen immer hochhält, die uns Titten und Arsch zeigt ... Du wirst schon wieder rot ... Habe ich dich erwischt?< Er lächelte sie an.

>... die uns Titten und Arsch zeigt, uns dann aber weis machen will, dass sie gar nicht weiß, für was sie ihre Möse hat ... Wenn diese Frau nackt in unserem Bett liegt und alles tut, um unsere Gelüste ... alles, was uns gerade einfällt, zu befriedigen. Kannst du dir vorstellen, was das für einen Mann wie mich bedeutet?<

>Ich versuche gerade dazuzulernen, um dich zu verstehen.

Aber ... ist es dir wirklich gleichgültig, warum eine Frau das tut?<

>Ich bin nur Realist genug, um zu begreifen, dass, auch wenn eine junge Frau zu mir sagt, sie tue es aus reiner Liebe, sie es nur deshalb macht, weil ich genügend Geld habe. Ich habe leider versäumt, dass eine Frau, die mich liebt, mit mir zusammen alt geworden ist. Ich habe ihnen damals keine Chance gegeben.<

>Das tut mir leid für dich ... aber - gibst du mir eine Chance?<

>Ich muss dir nicht leid tun. Eher sollte ich Mitleid mit dir haben. Deine Verhandlungsposition ist denkbar schlecht - fairer Weise müsste ich dir sagen ... aussichtslos: Du willst etwas von einem hässlichen, alten Ausländer ...<

Julia hob abwehrend die Hand.

>- nein, sag jetzt nichts, das ist noch nicht alles - ...den du auf die übelst mögliche Weise beleidigt hast und dann bietest du etwas an, was er auf billigere Art und Weise besser haben kann ... Ja, Herzchen, wie willst du da zum Erfolg kommen?<

>Du glaubst, ich habe dir nicht mehr zu bieten als irgendeine Nutte, die du auf der Strasse kaufst?<

>Ich kaufe keine Nutten auf der Strasse. Sie kommen ganz von selbst zu mir, wenn sie mein Geld riechen.<

Er lehnte sich in seinem Sessel zurück. >Ja, mein schönes Kind, Geld regiert die Welt. So sind die Regeln, ich habe sie nicht erfunden. Doch ich weiß die Vorteile zu schätzen, die sie mir bieten. Es war nicht immer so in meinem Leben.<

Er sah sie lange an, als erwarte er eine Antwort, dann sprach er weiter:

>Wie du siehst, bin ich bis jetzt ganz gut ohne dich und deinen Körper zurecht gekommen. Du musst dir also schon noch etwas einfallen lassen, um mich davon zu überzeugen, dass ich

so viel Geld, das auch ich nicht jeden Tag auf der Strasse finde, ausgeben soll, nur um deinem Freund den Hintern zu retten.<

>Was soll ich deiner Meinung nach tun?Mich ausziehen und dich nackt anbetteln?<

>Ach Julia, über deinen Körper haben wir uns doch schon ausführlich unterhalten. Ich gebe zu, du bist verdammt hübsch. Aber, ich sagte es bereits, für fünfzigtausend kann ich mir viele Körper deiner Qualität kaufen. Nein ... Es geht um Macht: Ich will deinen Körper ... und deinen Geist. Ich will deine Träume, deine Phantasien. Ich will deine ganze Persönlichkeit. Ich mache dir einen Vorschlag: Du kommst morgen Abend zu mir ... Wir verbringen die Nacht zusammen und ... wenn ich zufrieden bin, denke ich über eine Lösung für dich nach.<

>Das kannst du nicht von mir verlangen. Wenn ich ...<

Harsch unterbrach er sie: >Doch, ich kann. Du willst etwas von mir, nicht ich von dir, vergiss das nie!<

>Aber ...<

>Kein aber, das erste, was ich von dir verlange, ist absoluter Gehorsam. Weißt du überhaupt, was das ist?<

Er gab selbst die Antwort auf seine Frage. >Nein, du weißt es nicht, aber ... du wirst es lernen. Wenn wir ... zu einer Einigung kommen, wirst du ein ganz anderer Mensch sein. Du wirst niemals mehr jemanden so demütigen, wie du ...<

>Saban, bitte, ich habe das nicht gewollt ..., glaub mir doch endlich. Wenn ich gewusst hätte, wie sehr ich dich damit verletze, hätte ich niemals ...<

>Gewollt oder nicht gewollt, die Schmerzen sind dieselben. Aber gut, ich will nicht übertreiben und deine schwache Position über Gebühr ausnutzen. Ich will dir zeigen, dass ich zwar hart, aber fair verhandle. Du hast ein Recht darauf zu wissen, was du dafür bekommst, wenn du dich mir auslieferst. Du hast mir damals gesagt, du seist nicht käuflich ... Hättest du mir Zeit für eine Antwort gelassen, hätte ich dir schon an diesem Abend gesagt, dass ich dich gar nicht kaufen will. Höherwertige Güter kaufe ich nicht, ... mein Auto, diese ganze Computeranlage hier, nichts ist gekauft. Alles ist geleast. Ich zahle Monat für Monat einen bestimmten Preis dafür und kann sie benutzen wie ich will. Wenn sie alt sind oder mir einfach nicht mehr gefallen, gebe ich sie zurück und bekomme immer das Neueste.<

>Doch ... ich bin kein Auto, auch kein Computer ... ich bin ein ...<

>... Mensch<, vollendete Saban ihren Satz, >das ist der einzige Grund, warum wir noch reden. Du kannst denken, fühlen, handeln, du kannst lachen oder weinen. Du kannst Lust empfinden oder ... Schmerz. Du kannst lieben oder hassen ... Das ist es, was ...<

>Aber ... <

>Ich sagte: Kein Aber! Du hattest deine Chance - damals ... mit Blumen, Champagner und all dem romantischen Gesabber und Gealber. Das ist jetzt vorbei, jetzt gelten meine Bedingungen. Ich werde dich gebrauchen oder auch missbrauchen, je nach meiner Lust und Laune, und alles ohne jede Widerrede, ja ohne jedes Zögern. Bist du bereit, meine Bedingungen anzunehmen?<

>Du wirst mir nicht weh tun oder mich ...?<

>Verletzen, meinst du? Nein, das werde ich nicht. Ich bin, zumindest was das Körperliche angeht, kein Sadist und, je wertvoller eine Sache ist, um so pfleglicher behandelt man sie. Du hast verstanden, dass es mit einer Nacht nicht getan ist? Wenn ich also deinem Freund aus der Patsche helfe, wirst du mir zur Verfügung stehen, wann immer, wie immer und wo immer ich es will, ohne jede Einschränkung. Keine Angst, ich überfordere dich nicht, sagen wir, mindestens einmal pro Woche, so lange, bis ich mein Geld wieder zurückbekommen habe.<

>Müssen wir das alles so im Detail aushandeln?<

>Ja, das müssen wir. Je genauer du vorher weißt, was ich von dir erwarte, um so weniger haben wir nachher Ärger miteinander. Also, was ist, sind wir uns einig?<

>Kann ich mich auf dich verlassen?<

>Dir wird wohl nichts anderes übrig bleiben.<

>Habe ich noch ein klein wenig Bedenkzeit?<

>Du willst gar keine Bedenkzeit, Julia, du willst deinen Freund hier und jetzt retten. Du hattest dich dazu entschlossen, als du diesen Rock gewählt hast, als du auf den schon bereit gelegten Büstenhalter verzichtet hast. Du kanntest auch bereits den Preis, als du zur Türe herein kamst und warst gewillt, ihn zu bezahlen. Also was ist, willst du meine Hure auf Zeit sein? ... Antworte!<

Julia schlug die Augen nieder und flüsterte: >Ja.<

>Nebenbei bemerkt, ich habe noch niemals mehr für eine Frau bezahlt. Du könntest stolz sein.<

>Darauf bin ich nun wirklich nicht stolz<, sagte Julia leise.

>Noch eins, ich will dich nie um etwas bitten müssen. Du sollst mich bitten. Meine teure Edelhure Julia denkt also darüber nach, was ich mir wohl wünschen werde ... und bittet mich dann darum. Diese Regelung gilt so lange, bis ich meine Rache für deine Beleidigungen ausgekostet habe ...<

>Ich wünschte, du könntest das aus deinem Gedächtnis streichen, so, als ob ich es nie gesagt hätte, bitte glaube mir.<

>Ich glaub dir das, Herzchen, dein Teilzeit-Job bei mir wäre dann um einiges leichter. Also, streng dich an, um so früher werde ich die Demütigung vergessen können ... Gut, nachdem wir nun Partner sind, werde ich meinen Teil der Abmachung erfüllen, damit du keine Angst mehr um deinen Freund haben musst und dich deiner neuen Aufgabe mit Hingabe widmen kannst.<

Er nahm den Hörer ab und bat seine Telefonistin, sie möge ihm eine Verbindung mit Mehmet Kaya herstellen. Er hatte kaum aufgelegt, als sein Telefon läutete. Er meldete sich und sprach dann schnell in einer Sprache, die Julia nicht verstand. Nach weniger als einer Minute legte er auf und sagte:

>So, das wäre erledigt, ich habe Daniels Schulden gekauft.<

>Danke, Saban, danke<, erleichtert streckte Julia ihm die Hand hin, >das werde ich dir nie vergessen.<

>Du musst dich nicht bedanken oder ist dir schon entfallen, dass du dafür bezahlen musst.<

>Nein, ich ...<

>Du weißt, Leistung und Gegenleistung. Wie wäre es mit einer Kostprobe deines Könnens, damit ich mir ein Bild davon machen kann, ob sich meine Investition wenigstens einigermaßen gelohnt hat?<

Julia traute ihren Ohren nicht: >Was? Du willst ...? Hier?<

>Warum nicht? Knöpf deine Bluse auf. Zeig mir deine Brüste.<

Sie sah ihn zweifelnd an: >Du meinst das ernst?<

>Natürlich. Und vergiss nicht, kein Zögern, keine Widerrede, so lauten unsere Vereinbarungen.<

Als sie sah, dass es sein voller Ernst war, knöpfte sie langsam und mit hochrotem Gesicht ihre Bluse auf. Sie schämte sich in Grund und Boden.

>Du brauchst dich nicht zu genieren, wir sind ganz unter uns<, lachte Saban, >komm her zu mir.<

Zögernd näherte sich Julia. Er griff nach ihrer linken Brust:

>Ja, genauso habe ich es erwartet, klein und griffig, ich mag keine Frauen mit großen Brüsten. Die Warzen sind dann meist nicht so fest. Deine sind anders, so wie ich es liebe.< Er strich sanft darüber.

>Du bist erregt, meine kleine Julia-Hure oder frierst du? Gib mir ehrlich Antwort, du weißt, keine Lügen und keine Tricks ... also, frierst du?<

Sie schüttelte den Kopf.



>Du bist erregt. Na, das ist doch ein gutes Zeichen. Knie vor mir nieder! Du weißt, was ich will ... Bitte mich darum!<

>Und deine ... Sekretärin?< stammelte Julia. >Was ist, wenn sie ...<

>Sei unbesorgt, sie ist so etwas gewohnt. Auch sie erweist mir diesen kleinen Dienst, wenn sie der Meinung ist, es wäre nötig. Im übrigen betritt sie mein Büro nicht ohne Anmeldung.<

>Ich ..., ich ...<

>Nur zu, du wolltest mich um etwas bitten. Glaub mir, es fällt dir nur am Anfang schwer, du gewöhnst dich schnell daran.<

Zögernd ließ sich Julia vor ihm auf die Knie und nestelte an seinem Gürtel. >Darf ich ..., darf ich dich ... mit dem Mund...?<

>Du willst fragen, ob du mir einen blasen darfst?< Sie nickte wortlos.

>Okay, ich erlaube es dir.<

Sein beschnittener Schwanz war schon steif und sie hatte Mühe, ihn aus der Hose zu holen. Sie hatte vorher noch nie einen beschnittenen Mann gehabt. Insgeheim gestand sie sich ein, dass er einen schönen Penis hatte. Außerdem war er sauber und roch wie frisch gewaschen. Erleichtert und ohne weiteres Zögern nahm sie ihn in den Mund und leckte und lutschte. Sie war froh, dass sie die Augen schließen konnte und ihn nicht ansehen musste, da riss sie auch schon seine Stimme aus ihren Gedanken:

>Sieh mich an, meine kleine Hure!<

Sie blickte zu ihm auf. >So ist es in Ordnung! Meine hochnäsige Julia, die nicht käuflich ist und die mich nicht so recht leiden mag, leckt meinen Schwanz, den Schwanz des hässlichen Ausländers ...<

Julia unterbrach: >Bitte, Saban, quäl mich nicht auch noch. Du hast versprochen, mich nicht zu verletzen. Deine Worte tun mir weh.<

Er antwortete ernst: >Deine Worte taten mir auch sehr weh, Julia.<

>Das weiß ich. Wenn ich könnte, würde ich es ungeschehen machen ... und nicht nur, weil ich etwas von dir will, bitte glaube mir. <

>Okay, ich habe meine Rache gehabt. Ich bemühe mich, nicht wieder davon anzufangen.<

Julia nahm ihn wieder in den Mund und spulte ihr ganzes Können ab. Fassungslos registrierte sie, dass das, was sie tat, sie selber erregte. Saban hatte es bemerkt, nahm ihre beiden Brüste in seine Hände und stöhnte:

>So geht's, meine kleine Julia.<

Sie hatte nun begriffen und fragte an seinem Schwanz vorbei:

>Darf ich dein Sperma schlucken?<

>Ja, meine teure Sklavin, ich erlaube es dir. Zur Belohnung, weil du es so gut machst und weil es heute das erste Mal ist.<

Sie atmete tief durch die Nase und als es ihm kam, schluckte sie alles in seinem Rhythmus. Nachdem er sich etwas beruhigt hatte - sie hielt ihn immer noch zwischen ihren Lippen - sagte er:

>Sieh an, sieh an! Eine kleine Künstlerin. Ich habe dich unterschätzt. Das war ganz großartig für den Anfang. Ich glaube, wir werden uns blendend verstehen.<